Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 33. Mittwoch den 8. Februar 1832.

Preußen.

Aus Königsberg wird unterm 29. Januar gemeldet: In allen hiesigen Kirchen wurde das angekündigte Dankfest für die Befreiung von der verderblichen Cholera feierlich begangen. Die zahlreichen Versammlungen, die sich überal eingefunden hatten, um die Vorsehung zu preisen für die erfolgte Abwendung dieses Uebels, gaben einen erfreulichen Beweis von dem religiösen Sinne der hiesigen Einwohner. Rückblicke auf die Vergangenheit, da unsere Vaterstadt in neuerer und älterer Zeit mehrmals von verheerenden Seuchen heimgesucht wurde, geben die beruhigende Gewißheit, daß die Fürsorge unserer väterlichen Regierung und die erhöhte Kenntniß in der Natur- und Arzneiwissenschaft auch neuen verheerenden Krankheiten Schranken setzen können, wie wir es zu unserm und dem allgemeinen Wohl erfahren haben. Möchte die Cholera bald völlig erkannt, kein Schreckbild mehr für uns seyn, möge sie nie mehr wiederkehren, damit unser bürgerliches und häusliches Glück nicht gestört werde.

Polen.

Von der Polnischen Grenze, vom 16. Jan. Glaubwürdigen Angaben zufolge, dürften sich die in der Gegend von Elbing verlegten Polnischen Truppen, welche die ihnen dargebotene Amnestie zu benutzen bisher sich weigerten, aus einigen tausend Mann bestehen. Es sind dies die Trümmer des Gielgudschen und Rybinskischen Corps, wovon die Offiziere, wie man weiß, bereits auf dem Wege nach Frankreich begriffen sind. Es soll den Offizieren eine Vergütung der Reisekosten bis zum Betrage von 300 Fr. für den Mann bewilligt haben, die sie jedoch allererst ausbezahlt, so wie sie den Französischen Boden betreten. Allein diese Offiziere sind als Feige zu betrachten, für die mithin Rücksichten der Menschlichkeit sprechen, wogegen den Soldaten und Unter-Offizieren die Rückkehr in ihr Vaterland offen steht, demnach die Französische Regierung ihre Wanderung nach Frankreich direkte nicht unterstützen kann, ohne der Russischen Regierung gegründeten Anlaß zur Beschwerdeführung zu geben.

Ebendaher, vom 27sten Januar. — Ueber das künftige Schicksal des Königreichs Polen erfährt man, dasselbe solle in vier Gouvernements getheilt werden, und jedes derselben, statt eines allgemeinen Reichstages, Provinzialstände erhalten. Auf diese Weise würde eine Selbstständigkeit der äußeren Form nach beibehalten, dagegen die Central-Verwaltung nach St. Petersburg verlegt werden.

Deutschland.

München, vom 30. Januar. — Die Angabe hiesiger Blätter, daß Ihre Majestät die Königin Wittwe dem, am Sonnabende zur Feier Ihres Namensfestes veranstalteten Kammerballe nicht beigewohnt habe, ist unrichtig. — So eben vernimmt man als Gerücht, daß der Ministerialrath von Spieß zum Vice-Präsidenten nach Bamberg bestimmt, zum ersten Ministerialrath der Justiz der Appellations-Gerichts-Direktor Schmidt zu Würzburg, und zum zweiten Ministerialrath der Ober-Appellations-Gerichtsrath v. Stürzer ernannt, und der Appellations-Gerichts-Direktor von Godin zu Bamberg in gleicher Eigenschaft nach Würzburg versetzt werden würde. — Gestern ist, sicherm Vernehmen nach, Herr Saphir zur protestantischen Konfession übergetreten.

Wiesbaden, vom 27. Januar. — Der Nassauische Landtag für das Jahr 1831, der im Februar des verflossenen Jahres eröffnet und vom 2. May bis zum 24 October vertagt war, ist am 19. Januar geschlossen worden. Die Verhandlungen, die nach der Wiedereröffnung der Sitzungen beider Stände-Abtheilungen stattgefunden haben, und deren Haupt-Resultate waren folgende: Die Herrenbank erschien bei der Wiedereröffnung der Sitzungen bedeutend vermehrt. Die Landes-Deputirten behaupteten, diese von der Herrenbank selbst als gesetzlich anerkannte Vermehrung sey verfassungswidrig. Auch versuchten die Deputirten, deshalb und wegen anderer Verletzungen der Verfassung eine Anklage gegen den Staats-Minister zu begründen. Der darauf gerichtete Antrag wurde aber von der Herrenbank verworfen und mußte daher beruhen. Ein gleiches Schicksal hatte ein anderer von der Deputir-Versammlung ausgegangener Antrag auf Abänderung des Wahlgesetzes. — Die von der Herrenbank ausgegangenen Anträge auf vollständige Aufhebung der Dienste bei Treibjagden unter Entschädigung der Jagd-Eigenthümer, desgleichen auf Annahme des Preußischen Geldes bei öffentlichen Kassen zu einem höheren Course als bisher, wurden dagegen von den Landes-Deputirten angenommen. — Die Landessteuern, bei deren Festsetzung verfassungsmäßig die Stimmen in beiden Stände-Abtheilungen zusammengezählt werden, wurden durch Stimmenmehrheit bewilligt. Bei der Deputirten-Versammlung hatten nur 4 Stimmen für die Bewilligung und 18 dagegen sich ausgesprochen, nachdem vor der Vertagung des Landtags, mit Ausnahme einer aus der Landes-Steuer-Kasse an die Domainen-Kasse alljährlich zu zahlenden Rente und zweier Militair-Pensionen, die Deckung der von der Regierung geforderten Ausgaben auch von denen Ständegliedern, die nun gegen die Bewilligung gestimmt haben, als gesetzmäßig war anerkannt worden. Eine noch nicht ausgeglichene Differenz, die zwischen der Regierung und den Ständen über die Vollziehung der Trennung der Landes-Steuer-Kasse von der Kammer- oder Domainen-Kasse früher schon bestanden hatte, wurde als Veranlassung dieser versuchten Abgaben-Verweigerung von den Landes-Deputirten bezeichnet. Diese Differenz hat bei der Herrenbank auf diesem Landtage ihre endliche Erledigung gefunden. Von dieser Stände-Abtheilung ist ein Beschluß gefaßt worden, der wörtlich in nächster Beziehung auf diesen Gegenstand, wie folgt, lautet: „Die durch das höchste Edikt vom $\frac{1}{11}$ September 1815 §. 6. angeordnete und durch die weiteren Edikte vom $\frac{2}{24}$ und $\frac{2}{27}$ Januar 1816 in Vollziehung gesetzte Trennung der Einkünfte der Landes-Steuerkasse und der Domainen-Kasse wird als in nothwendiger Folge des §. 2. pos. 3. der Verfassungs-Urkunde vom $\frac{1}{2}$ September angeordnet und als rechtmäßig vollzogen anerkannt, indem durch die nunmehr vorgenommene Liquidation und Untersuchung festgestellt ist, daß keine Verletzung der Landeskasse dabei stattgefunden hat, daß sie vielmehr zu deren Vortheil bewerkstelligt worden ist.“ — Die Landes-Deputirten, zur ebenmäßigen Prüfung der fraglichen Kassentrennung und Liquidation aufgefordert, haben diese abgelehnt, indem sie das Verlangen der Ueberweisung sämmtlicher Domanial-Revenüen an die Landessteuerkasse aussprachen und zugleich erklärten, daß sie sich auf Verhandlungen mit der Herrenbank nicht einlassen könnten. Eben so erfolgte über den Gesetz-Vorschlag der Regierung, welcher Modificationen in der Gemeinde-Verwaltung bezweckte und von der Herrenbank angenommen wurde, in der Deputirten-Versammlung der Beschluß, diese Verhandlung an den nächsten Landtag zu verweisen. — Hinsichtlich des an der Grenze erhoben werdenden Verbrauchs-Zolls, über dessen Aufhebung und Deckung durch andere Mittel von der Regierung Vorschläge gemacht worden waren, haben beide Ständeabtheilungen sich entschieden für dessen Beibehaltung ausgesprochen, die Landes-Deputirten jedoch die Herabsetzung des Zolls von Kolonialwaaren beantragt. — Im vorigen Jahre sind in unserem Herzogthum vier Steuersimpeln und diese nicht ganz erforderlich gewesen, auch von den Ständen bewilligt worden, obgleich der Militair-Aufwand, wegen der durch Bundesbeschlüsse veranlaßten Rüstungen, außerordentlich hatte erhöht werden müssen und auch die Kosten des Landtags 40 M. Fl. (viermal so viel als bisher) betrugen. — Die Abgaben stehen indessen doch denen früherer Jahre gleich. Dieses war dadurch möglich gemacht worden, daß der Herzog, auf eine von der Herrenbank hierauf gerichtete Bitte, einen außerordentlichen Zuschuß von 120 M. Fl. für die Landessteuerkasse aus der Domainenkasse zu Minderung der Steuern bewilligt hatte, die sonst hätten erhöht werden müssen.

Hanau, vom 29. Januar. — Das Kurfürstliche Haupt-Zollamt macht bekannt, daß, höherer Bestimmung zufolge, die Durchgangsabgabe für alle auf der Straße von Frankfurt über Fulda nach Leipzig transitirenden Güter auf den Satz von 12 Ggr. vom Ctr. ermäßigt sey.

Im J. 1831 betrug die Einfuhr von Kaffee zu Hamburg 43, zu Antwerpen 14½, zu Rotterdam 21, zu London 31, zu Bremen 11½ Mill. Pfund; zusammen an diesen 6 Plätzen 147 Mill. Pfd.; 6¼ Mill. Pfd. weniger als im J. 1830. Vorräthig waren am 1. Januar 1832 in Hamburg 16½, in Antwerpen 6¼, in Amsterdam 14, in Rotterdam 10, in London 19 und in Bremen 3¼ M. Pf.; zusammen 69 M. Pf.; 9½ Mill. Pf weniger als am 1. Januar 1831.

Frankreich.

Paris, vom 27. Januar. — Gestern wurde unter dem Vorsitze des Königs ein drittehalbstündiger Ministerrath gehalten, welchem der Minister der auswärtigen Angelegenheiten nicht beiwohnte.

Der Moniteur erklärt das von dem Echo de la Frontière ausgegangene Gerücht von Mißhelligkeiten zwischen dem Marschall Gerard und dem Kriegsminister für durchaus ungegründet. Zwischen beiden Marschällen habe fortdauernd das beste Einverständniß geherrscht.

Der Constitutionnel meldet: „Gestern Abend hieß es, ein am Morgen hier angekommener Courier habe dem Präsidenten des Conseils den Traktat über ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen Frankreich und England überbracht.“

Der Spanische Botschafter fertigte gestern einen Courier an seinen Hof mit Depeschen ab, welche, dem Vernehmen nach, einen ausführlichen Bericht über die in Belle-Isle versammelte Expeditions-Flotte und die Nachricht von der Abreise Dom Pedro's enthielten.

Nachrichten aus Nantes vom 23sten d. M. zufolge, ist das Englische Dampfschiff the Superb dort angekommen, um den Kaiser Dom Pedro zu erwarten und ihn nach Belle-Isle zu bringen.

Durch telegraphische Depesche ist heute die Nachricht von dem am 19ten d. M. in Madrit erfolgten Ableben des Spanischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Don Emanuel Gonzalez Salmon, hier eingegangen. Unter den Kandidaten für diesen wichtigen Posten werden der Graf Ofalia, Herr Paez de la Catena, Botschafter in St. Petersburg, und Herr d'Acosta, Gesandter in Lissabon, genannt.

Im heutigen Moniteur liest man Folgendes: „Einige Morgen-Blätter haben Auszüge aus Lyoner Zeitungen und Briefen mitgetheilt, welche eine außerordentliche Gährung in dieser Stadt ankündigen. Allerdings mag in manchen Gemüthern nach einer Krisis, wie diejenige war, in der Lyon sich im November v. J. befand, noch einige Aufregung zurückgeblieben seyn; sie ist ein ganz natürlicher Nachhall, der aber mit jedem Tage schwächer wird. Falsche, durch den Parteigeist verbreitete Gerüchte, einige wenig begründete individuelle Ansprüche und unüberlegte Besorgnisse, dies sind die einzigen Ursachen der Aufregung. Nach den letzten Berichten des Präfekten des Rhone-Departements fehlt es nicht an Beschäftigung für die Arbeiter; die neue Organisation des Raths der Werkverständigen hat die vernünftigen Interessen befriedigt. Man hatte Unruhen für den 21. Januar vorherverkündigt; dieser Tag ist aber in größter Ruhe verflossen. Die Behörde ist wachsam, die Erinnerungen an den November sind eine Warnung für Jedermann; guter Rath und Unterstützungen, die zur rechten Zeit ertheilt werden, lindern Leiden, die nur durch Arbeit und Ordnung völlig gehoben werden können. Die Zeit und der Einfluß der constitutionellen Sitten werden das Uebrige thun; Lyon ist ruhig, und alle Klassen haben ein Interesse an der Aufrechthaltung der Ruhe, die allein das Vertrauen und den Gewerbfleiß wieder beleben kann.“ — Andererseits liest man im Lyoner Précurseur vom 23sten d.: „Wir haben den wahren Grund der gestrigen militairischen Maßregeln nicht erfahren können; man sprach von einem Versuche der Arbeiter, sich Montessuy's zu bemächtigen; dieses Gerücht ist aber vollkommen unwahrscheinlich. Auch heute werden militairische Maßregeln getroffen; zahlreiche Patrouillen marschiren durch die Straßen, die Einwohner sind aufgefordert worden, die Thüren zeitig zuzuschließen, und alle auf den Straßen stehende Karren und Wagen hat man in die Häuser schaffen lassen; kurz, es sind alle Anordnungen getroffen, welche die Besorgniß vor einer nahe bevorstehenden Explosion anzeigen.“

Paris, vom 28. Januar. — Gestern arbeitete der König mit dem Präsidenten des Conseils und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Nächsten Mittwoch, 1. Februar, wird in der Dianen-Gallerie der Tuilerieen ein großer Ball stattfinden, wozu 3000 Personen eingeladen sind.

Der Herzog von Orleans hat der Gräfin von Flahault, als einer der Veranstalterinnen des heute im Saale der großen Oper stattfindenden Balles zum Besten der Armen, für sein Billet die Summe von 2000 Fr. übersandt. Derselbe Prinz hat dem Polizei-Präfekten zur Unterstützung und namentlich zur Speisung der Armen eine bedeutende Summe zustellen lassen, welche die Behörde in den Stand setzt, den Rest des Winters hindurch täglich 2000 Portionen Reis unter dieselben zu vertheilen. Die Polizei-Kommissarien sind beauftragt, die Vertheilung dergestalt anzuordnen, daß die größtmögliche Anzahl von Armen daran Theil nehmen. Jeder Familien-Vater wird die für eine ganze Woche erforderliche Anzahl von Karten erhalten. Die Vertheilungen werden nicht auf den Polizei-Kommissariaten, sondern in den Wohnungen der Armen selbst geschehen.

In der Pairs-Kammer berichtete gestern der Marquis v. Malleville über den von der Deputirten-Kammer angenommenen Gesetzesvorschlag, wonach künftig den Kammern die Befugniß zustehen soll, die in einer Session unbeendigt gebliebenen legislativen Arbeiten in der nächsten Session wieder aufzunehmen. Der Berichterstatter glaubte, daß es nichts Verderblicheres für eine Monarchie, nichts Unverträglicheres mit deren Existenz geben könne, als dergleichen permanente Kammern, die sich gleichsam selbst prorogirten; sie würden, meinte er, bald despotisch werden, und man müsse es sonach verhindern, daß sie ehrgeizige Pläne, wenn sie dergleichen hegten, von einer Session auf die andere übertragen könnten; aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, stimme die Kommission für die Verwerfung der Proposition. (Sensation.) Den Rest der Sitzung füllten die Berathungen über den Gesetzentwurf wegen der Recrutirung der Armee.

Der Temps sagt: „Die Verwaltung der Civilliste trifft, wie man versichert, die nöthigen Anstalten, um die Domaine Rambouillet anzukaufen, falls die Pairs-

Kammer das Amendement der Deputirten-Kammer, wodurch diese Domaine von den Krongütern abgezweigt wurde, annehmen sollte."

Gestern Abend wurde in einigen Salons versichert, die diesseitige Regierung habe an das Spanische Kabinet eine energische Note in Bezug auf das Einrücken Spanischer Truppen in Portugal zur Unterstützung Dom Miguels gerichtet und demselben angezeigt, daß in diesem Falle augenblicklich Französische Truppen in Spanien einrücken würden.

240 Portugiesen von Adel sind am Abende vor D. Pedros Abreise von hier abgegangen, um als ein abgesondertes Freicorps die Expedition mitzumachen.

Man hat die Bemerkung gemacht, daß seit einiger Zeit sich viele Spanier in den mittäglichen Departements einfinden, um Maulthiere anzukaufen. Diese sollen für die zur Unterstützung Don Miguels auf dem Marsche befindlichen Truppen bestimmt seyn. Obgleich dies der Regierung keinesweges unbekannt ist, so geschieht doch nichts, unsern wahrscheinlichen Feinden die Mittel zu unserer eigenen Bekämpfung zu versagen. Es wäre sogar die Frage, ob nicht, wenn wiederum Spanische Flüchtlinge eine Expedition auf der Grenze ausrüsten wollten, ihnen Armatur und Gepäck abgenommen würde.

Von den Freunden der Oekonomie wird der vor Jahren schon gemachte Vorschlag, die Armee zu öffentlichen Arbeiten zu verwenden, und so wenigstens auf eine Weise ihre Kräfte dem Lande zu Gute kommen zu lassen und einen reellen Nutzen von den auf sie verwendeten Ausgaben zu ziehen, wieder in Erinnerung gebracht. Zunächst solle man sie zum Wegebau verwenden, da zu demselben noch große Anstrengungen zu machen wären, um unsere Landstraßen nur einigermaßen mit denen benachbarter Länder in Vergleichung bringen zu können. Um der Sache das Abschreckende zu benehmen, wird das Beispiel der alten Armee von Italien aufgestellt, welche größtentheils die Straße über den St. Bernhard gebauet. Es ist indessen zu bezweifeln, daß dieser erneuerte Vorschlag Eingang finden werde, da die zahlreiche, fast 500 000 Mann starke Armee ein müßiges Casernen-Leben einer nützlichen Beschäftigung bei weitem vorzieht, ihre Häupter auch Arbeit der militairischen Ehre nicht für zusagend zu halten scheinen.

Straßburg, vom 27. Januar. — Heute kam die erste Kolonne Polnischer Offiziere und Soldaten hier an. Die Musik der Artillerie-Nationalgarde empfing sie am Thore. Ueberall wurden sie wie Freunde und Brüder aufgenommen und die Bürger stritten sich um die Ehre, sie beherbergen zu können, so daß mehrere davon gar nicht nach dem Einquartierungs-Büreau kamen, sondern schon vorher ihr Unterkommen fanden. Die übrigen wurden von Seiten des Polnischen Ausschusses, oder durch Einquartierungs-Billets untergebracht. Am Abend gab der Kunstreiter Baptiste Loisset seine Vorstellung zum Besten der Unterzeichnung für die Polen, im Circus. Dieser war mit einer Menge von Zuschauern angefüllt, und auch 30—40 Polnische Offiziere wohnten dem Schauspiel bei. Bei ihrem Eintritt wurden sie mit dem einstimmigen Rufe: Es leben die Polen! empfangen. Die Vorstellung war sehr belebt. Morgen soll eine neue Kolonne Offiziere und Soldaten eintreffen. Die Expedition des Niederrheinischen Couriers fordert alle diejenigen auf, welche 2 oder 3 Polen bei sich aufnehmen und speisen wollen (da sie sich zuweilen nicht gern trennen) zu melden. Die verschiedenen Kolonnen werden jede etwa nur 2—3 Tage verweilen. — Wenn das Ministerium den Polen den Aufenthalt in Paris verweigert, so scheint es doch, als wolle es ihren Eingang und ihren Aufenthalt in Frankreich begünstigen. Wir erfahren, daß schon in den ersten Tagen des Novembers 1831 der Militair-Intendant der 5ten Division vom Kriegs-Minister Befehl erhalten, den nach Frankreich flüchtenden Polnischen Militairs, die sich nach Avignon begeben, Herberge in Natura, nebst gleicher Reise- und Aufenthalts-Entschädigung, wie den auf dem Marsch begriffenen Französischen Militairs, nach den betreffenden Graden, vom Soldaten- bis zum Obristen-Grad einschließlich, zu ertheilen. Eine besondere Entscheidung hat das Gehalt der Polnischen Offiziere regulirt. Kleidungs- und kleine Equipirungsstücke sind gesammelt worden und liegen zu Straßburg für die Unteroffiziere und Soldaten bereit. Auf Begehren erhalten die Offiziere Stücke gleicher Art, in Ermangelung von Offiziers-Effekten, die bekanntlich nicht die Militair-Verwaltung verfertigen läßt.

Die Stoffe der Gährung vermehren sich leider in unserm sonst so ruhigen Elsaß. Der 21. Januar, der Todestag Ludwigs XVI., wurde beinahe in allen katholischen Gemeinden gefeiert; in religiöser Beziehung ließe sich durchaus nichts dagegen sagen, allein die gefährliche politische Tendenz ist durchaus nicht zu verkennen. Vor Kurzem brachten Schmuggler mehrere Kisten bei Nacht in ein Gasthaus des 8 Stunden von hier gelegenen Städtchens Buchsweiler. Die Zoll-Beamten erfuhren dies, die Schmuggler entflohen, die Kisten wurden in Beschlag genommen und man fand 700 Säbel. Aus verschiedenen Anzeigen erhellt, daß dieselben für die Karlisten bestimmt waren. Mehrere Jünglinge, welche den kräftigsten Antheil an unserer letzten Staats-Umwälzung genommen haben, sind wegen sogenannter republikanischer Umtriebe in Untersuchung gezogen; die Polizei glaubt einer gewaltigen Verschwörung auf der Spur zu seyn.

Portugal.

Lissabon, vom 24. Januar. — Zwei Couriere aus Madrid und ein Englisches Paket-Boot sind heute mit Depeschen für die Regierung hier angekommen. — Vorgestern kam Dom Miguel von Queluz nach dem

Palaste vom Bemposta; er war zu Pferde und schien noch leidend zu seyn. Gleich nach seiner Ankunft in dem genannten Palaste ließ er den Ritter Heliodor Hyacinth in sein Kabinet rufen und unterhielt sich über eine Stunde mit demselben. Der Ritter Heliodor ist ein geheimer Agent der hiesigen Regierung und in Frankreich und England herumgereist, um die Details der vom Kaiser Dom Pedro beabsichtigten Expedition zu erfahren. Die gezwungene Anleihe der 1200 Mill. Reis ist noch lange nicht beisammen; die damit belasteten Personen haben fast alle nur eine Abschlag-Summe gezahlt und für die Entrichtung des Restes eine ziemlich lange Frist verlangt. Man beschuldigt die Herrn Quintella und Bandeira, daß sie diese Zahlungen in der Hoffnung stunden, Dom Pedro werde kommen und die mit der Anleihe Belasteten von dieser Auflage befreien. Fast täglich hört man von neuen Falliments im Handelsstande; heute wird z. B. das des großen Banquiers Anton Lopez das Angoz angemeldet, wodurch eine Menge von Kaufleuten und Privatleuten, welche ihre Fonds bei diesem Hause angelegt hatten, ruinirt werden. Auch befürchtet man den Bankerott des Herrn Cordeiro, ersten Kassirers der Tabacks-Regie; beide waren Mitglieder der mit der Vertheilung und Einziehung der gezwungenen Anleihe beauftragten Kommission. — Die Mönche des Klosters von Penafiel haben sich erboten, im Falle eines Landungsversuches Dom Pedros die Waffen zu ergreifen. — Eines der im Tajo liegenden Englischen Linienschiffe ist vor vier Tagen unter Segel gegangen; auch ein Französisches Transport-Fahrzeug hat den Tajo verlassen.

England.

Parlaments-Verhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 26. Januar. Der Graf Aberdeen erhob sich, um seinen Antrag in Bezug auf die Belgischen Angelegenheiten zu machen. Zuvörderst suchte er den Anschein von sich abzulehnen, als wolle er durch seine Motion der Prärogative der Krone irgend einen Eintrag thun, indem er zugab, daß es zwar dem Könige allein zustehe, Bündnisse und Verträge abzuschließen und mit den auswärtigen Mächten zu unterhandeln, jedoch zugleich darauf hinwies, daß bei sehr wichtigen Umständen das Parlament sowohl in die Ausübung dieser als jeder anderen Prärogative, wobei eine Verantwortlichkeit der Minister stattfinde, sich eingemischt habe, und wenn es auch nie bis dahin gekommen sey, daß der Souverain sich in schwierigen Verhältnissen Raths bei dem Parlament erholt, so sey es doch oft der Fall gewesen, daß eines von beiden Häusern seine Meinungen und Rathschläge in Bezug auf die von dem Souverain angeknüpften Unterhandlungen unterthänigst vor dem Throne niederlegte. Der Redner citirte hier ein Beispiel aus dem Ende des 17ten Jahrhunderts, wo das Parlament sich in einer ähnlichen Lage befunden habe; es handelte sich nämlich darum, Karl II. zu bewegen, daß er von der unnatürlichen Verbindung mit Frankreich abstehe und in engere Verhältnisse zu der Holländischen Nation eingehe. Sodann äußerte sich derselbe näher über die Art und Weise seines Antrags und dessen Beziehung zu den schwebenden Unterhandlungen. Wären dieselben, meinte er, schon der Erledigung nahe, so würde er das darüber zu beobachtende Geheimniß nicht durch eine unzeitige Anregung gestört, sondern gewartet haben, bis dem Hause die Aktenstücke und Traktaten vorgelegt würden, so nachtheilig dieselben auch für das Land seyn möchten, und so wenig Vertrauen man auch in die jetzigen Minister setzen dürfe; da dies aber nicht der Fall sey, so geschehe sein Antrag, der sonst die Gestalt einer tadelnden Rüge angenommen hätte, in Form eines Raths. Der Lord stellte es nun als unziemend dar, sowohl in Beziehung zu dem Oberhause, als zu den Mächten, welche gemeinschaftlich mit England mit dem Arrangement dieser Frage beschäftigt wären, daß in der Thronrede beim Beginn dieser Session das Parlament von der Beschaffenheit des Vertrages unterrichtet und ihm angezeigt worden sey, daß sehr bald eine Abschrift davon beiden Häusern werde vorgelegt werden, obgleich damals der Traktat noch von keiner Macht ratificirt seyn und man noch nicht wissen konnte, ob die Ratificationen erfolgen würden; wie es die Belgische Constitution erheische, daß man in dieser Hinsicht verfahre, ob es dort erforderlich sey, daß der Repräsentanten-Kammer unverzüglich von dem Könige ein Traktat vorgelegt werde, wisse er nicht; so viel aber sey gewiß, daß in England nicht eher eine Ankündigung hätte erfolgen müssen, bis die Minister im Stande gewesen, dem Parlament den Traktat in ratifizirter Form vorzulegen; durch das beobachtete Verfahren aber habe man nicht nur die Interessen des Landes, sondern auch die Ehre des Königs verletzt; da nun jedoch die Mittheilung einmal geschehen, so stehe er nicht einen Augenblick an und halte es sogar für seine Pflicht, mit einem desfallsigen Rath hervorzutreten, zu dessen Befolgung wohl, wie die Minister zugeben müßten, noch immer Zeit genug sey. (Hört!) Graf Aberdeen schlug demnach eine Adresse des Hauses an Se. Maj. vor und sprach sich über die Belgischen Angelegenheiten im Wesentlichen folgendermaßen aus:

„In der Rede, welche die Minister beim Beginn dieser Session für den König anfertigten, wurde die zuversichtliche Hoffnung ausgesprochen, daß der König der Niederlande die Nothwendigkeit, den Arrangements der fünf Mächte beizutreten, einsehen werde. Nun aber muß ich mir die Freiheit nehmen, nicht nur Zweifel über ein solches Arrangement auszudrücken, sondern auch zu erklären, daß der König der Niederlande sehr unrecht thun würde, wenn er einwilligen wollte, weil er in diesem Fall gegen seine eigenen Interessen handelte und es ihm unmöglich zum Heil gereichen könnte, sich auf diese Weise gegen die einstimmige Gesinnung

seines Volks in Opposition zu stellen. (Hört, hört!) Der edle Graf (Grey) sprach früher eine andere Ansicht aus, doch jetzt, hoffe ich, wird er seine Meinung geändert haben, jetzt, wo er gesehen hat, was die vereinten Anstrengungen einer treu ergebenen und patriotischen Bevölkerung vermögen; (Hört!) jetzt, wo er überzeugt seyn kann, daß Begeisterung, Kraft und Feuereifer nicht immer die Kennzeichen von Revolutionnairs sind; (Beifall) jetzt, wo er gesehen hat, wie eine freie Nation ihren constitutionnellen König unterstützt. (Hört, hört.) Die Worte, welche der edle Graf beim Beginn der Session Sr. Majestät in den Mund legte, geben einen ziemlich sicheren Maaßstab für die Sinnesart, in der die Unterhandlungen geleitet wurden. Man schlug dem Könige nicht etwa vor, in jener Rede zu sagen, er hoffe, daß der König der Niederlande es für klug, weise und heilsam erachten werde, den vorgeschlagenen Traktat anzunehmen, sondern er erwarte zuversichtlich, daß derselbe die Nothwendigkeit davon einsehen werde. (Hört.) Ich glaube indessen, daß die Klugheit und Festigkeit in dem Benehmen der Holländischen Nation über alles Lob erhaben ist, und wenn es dem Allmächtigen gefällt, sein Auge auf diese Sache zu richten, so denke ich, er wird sie mit Erfolg heimsuchen. (Beifall.) Die Sache Hollands ist so gerecht, so gut, und wenn ich sage die Sache Hollands, so ersuche ich Ew. Herrlichkeiten, sich zu erinnern, daß es auch die Sache Englands ist; (Hört!) denn ich betrachte beide als unzertrennlich und eins; ich bin so sehr überzeugt, diese Sache muß früher oder später von dem ihr gebührenden Erfolg gekrönt werden, daß mich, ich muß es gestehen, die Nachricht, die Entscheidung der Holländischen Regierung werde durch Rußlands und Preußens Weigerung, den Traktat zu ratifiziren, unterstützt, fast mit einem betrübenden Gefühl erfüllte. Ich will den uneigennützigen Beweggründen Rußlands in dieser Beziehung gern Gerechtigkeit widerfahren lassen, aber sie könnten doch gemißdeutet werden; mein Bedauern besteht darin, daß ich den Kaiser von Rußland einen Platz muß behaupten sehen, den England hätte einnehmen müssen. (Hört.) Es ist allgemein versichert worden, der Widerstand Hollands gehe aus einer geheimen Unterstützung hervor, die es von anderen Höfen empfange. Nichts aber ist unwahrer; ein despotischer Fürst könnte wohl der Gesinnung seiner ganzen Nation zuwiderhandeln; aber Ew. Herrlichkeiten mögen sich erinnern, von welcher Art die Regierung und die Verfassung Hollands sind. Wie unnütz würde in diesem Betracht jede Aufmunterung Rußlands seyn! Welche Art von Aufmunterung könnte auch wohl der Kaiser von Rußland dem Könige der Niederlande zukommen lassen, um die zur Durchführung seines schwierigen Werkes nöthigen Hülfsmittel aufzubringen. Der König konnte sich allein auf die Stütze einer einigen Nation verlassen, und nicht Rußlands Aufmunterung war es, die Hollands Uebereinstimmung schuf oder das Geld aus den Taschen der Holländer hervorlockte. Man bedenke nur die Lage Hollands, seine Lasten, seine unzähligen Schwierigkeiten! Mit einem Wort, kein Land Europas hat mit so vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, und doch haben die Generalstaaten fast einstimmig die außerordentliche Unterstützung von 4 Mill. Pfd. Sterl. zur Bestreitung der gegenwärtigen Bedürfnisse bewilligt. Der wievielste Theil dieser Summe wurde vom Kaiser von Rußland beigesteuert? Nein, es war kein Anlehen, mit auswärtigen Kapitalisten abgeschlossen, sondern das constitututionelle Anerbieten eines freien Volkes, erlangt in Folge der Abstimmung einer freien Versammlung der eingeborenen Unterthanen des Landes. (Hört.) Einem nicht weniger überraschenden Anblick gewährte die Holländische Armee. Unter einer Bevölkerung von 2 Millionen waren 100,000 Mann unter Waffen, fast nur aus Miliz und Freiwilligen bestehend; die Nation verließ ihre Wohnungen und ihre Beschäftigungen, um in der schwierigen Krisis, worin ihr Souverain sich befand, die Waffen zu ergreifen. Keine fremde Aufmunterung konnte einen solchen Aufschwung hervorbringen, und unter solchen Anzeichen konnte man unmöglich daran zweifeln, daß das ganze Land hier nur Eines Sinnes sey. Welchen Erfolg konnte nicht der König der Niederlande von solchen Anstrengungen erwarten. Ganz Europa hat seine Festigkeit und Standhaftigkeit bewundert, und ich glaube, daß es eben so guten Grund hat, mit seiner Mäßigung zufrieden zu seyn, indem er sich nicht versuchen ließ, auf unvernünftigen Bedingungen zu bestehen, obgleich er einen so willfährigen Eifer bei seinem Volke vorfand.“ — Der Redner gab nun, ehe er auf den Traktat selbst überging, eine Uebersicht von den Ereignissen in Bezug auf die Niederlande seit dem Pariser Frieden von 1814. Er stellte dar, wie Belgien von den Verbündeten dem Könige der Niederlande unter gewissen in 8 Artikeln enthaltenen Bedingungen übergeben worden sey, da die Mächte über diese Provinzen, die seit 3—400 Jahren nicht selbstständig gewesen waren, zu verfügen gehabt hätten, und wie der König der Niederlande diese Artikel stets streng erfüllt und sein Land musterhaft regiert habe. Hiernächst schilderte er den Ausbruch der Revolution, indem er die Umtriebe und Machinationen der bigotten katholischen Partei im Verein mit den revolutionairen Journalisten als die alleinige Ursache derselben bezeichnete und hinzufügte, daß sie augenblicklich erstickt worden wären, wenn nicht, in Folge jener Artikel, die Armee wegen der stärkeren Bevölkerung Belgiens aus zwei Drittheilen Belgier und nur einem Drittheil Holländer bestanden hätte, so daß hierdurch Unordnung in dieselbe gebracht wurde und es unmöglich war, etwas Entscheidendes auszuführen. Uebrigens nannte er die Belgische Revolution völlig grundlos und unsinniger und unverständiger, als irgend eine in den Annalen der Welt verzeichnete. Nachdem er ferner den Ursprung der Konferenz und

deren Zweck auseinandergesetzt hatte, richtete der Redner an den Grafen Grey in Bezug auf eine frühere Aeußerung desselben folgende Erklärung: „Der edle Graf hat geäußert, daß er, als er das Ministerium übernommen, die Trennung Hollands und Belgiens schon vorgefunden habe, und daß in der That dem vorigen Ministerium diese Trennung zuzuschreiben sey. Die Sache aber liegt darin, daß der edle Graf mehr als einmal die Trennung Belgiens mit dessen Selbstständigkeit verwechselt hat. Die Trennung zwischen den Provinzen, welche das vorige Ministerium genehmigte, war rein administrativer Art, während in allen andern Beziehungen die Regierung des ganzen Landes dieselbe verblieb. Um dieselbe Zeit, als die Verwaltung des edlen Grafen begann, bestand in Frankreich die geistesverwandte Administration der Herren Laffitte und General Sebastiani; und zwischen diesen beiden ward die Unabhängkeit Belgiens festgestellt. So sehr in der That war dies der Fall, daß, welche Vortheile auch Frankreich sonst von dieser Revolution gezogen haben mag, wenigstens mit Recht angenommen werden kann, daß sein Charakter an Treue und Glauben nicht gewonnen hat; und ich kann es offen sagen, daß, so lange ich im Amte war, zwischen uns und jener Regierung keine Mittheilung in Bezug auf Belgiens Selbstständigkeit geschah.“ — Hiernächst rechtfertigte der Graf noch das Benehmen des Königs der Niederlande gegen die Konferenz und kam dann, nachdem er die Creirung des Prinzen Leopold zum König von Belgien kurz berührt hatte, auf den Traktat vom 15. November zu sprechen, den er als eben so ungerecht wie unpolitisch bezeichnete, welche Behauptung er, ins Einzelne des Traktats eingehend, zu beweisen suchte. Namentlich ließ er sich über die Theilung der Schuld, über die Schifffahrt und über das Großherzogthum Luxemburg in genaue Details ein. Als noch ungerechter stellte er sodann die Art und Weise dar, wie man diesen Traktat geltend machen wolle. Dann setzte er aus einander, daß der Traktat nur zu Gunsten Frankreichs und zum Nachtheil Englands abgefaßt sey, und knüpfte hieran Betrachtungen über die Schleifung der Belgischen Festungen, worin er ebenfalls nur Frankreichs Vortheil und Großbritanniens Beeinträchtigung erblicken wollte. Nachdem der Redner endlich noch das Unnatürliche einer Verfeindung zwischen Großbritannien und den Niederlanden mit eindringlichen Worten geschildert hatte, ging derselbe schließlich zu dem eigentlichen Gegenstande seines Antrages über.“ — Nachdem Graf Aberdeen den Inhalt der von ihm vorgeschlagenen Adresse an den König vollständig mitgetheilt hatte, ließ er sich unter dem lauten Beifall der Oppositionsbänke nieder. Graf Grey erhob sich zunächst zur Vertheidigung des ministeriellen Verfahrens und suchte darzuthun, daß die Regierung, wenn sie einen Krieg in Europa verhüten wollte, den von ihr eingeschlagenen Weg befolgen mußte. — Der Antrag wurde endlich durch eine Mehrheit von 37 Stimmen verworfen. Das Haus vertagte sich um 1 Uhr nach Mitternacht.

London, vom 25. Januar. — Gestern Nachmittag war der Kabinetsrath versammelt, um, wie man sagt, über die Ernennung neuer Pairs zu berathschlagen, worüber immer noch Meinungsverschiedenheit im Kabinette herrschen soll.

Vorgestern hatte Herr van de Weyer eine Unterredung mit Lord Palmerston, und gestern hatten der Baron van Zuylen von Nyevelt und der Graf Matuszewicz lange Konferenzen mit demselben Minister.

Der Fürst Esterhazy ist sehr unwohl und seit zwei Tagen gezwungen, das Bett zu hüten.

Im Standard liest man: „Die Verschiebung der Reise des Königs nach London hat zu verschiedenen Gerüchten Anlaß gegeben; unter Anderem sagt man auch, daß der gegenwärtige ungewisse Zustand des Kabinettes dazu Anlaß gegeben habe. Es sind bedeutende Wetten angeboten worden, daß Graf Grey am 1. April d. J. nicht mehr Premierminister seyn würde.“

Der Brighton-Gazette zufolge, werden Ihre Majestäten bis zum 20. Februar in Brighton verweilen und alsdann erst wieder ihre Residenz im St. James-Palaste nehmen.

Die Königl. Familie wurde dieser Tage durch ein trauriges Ereigniß in Schrecken und Betrübniß versetzt. Der alte ehrwürdige Banquier, Herr Greenwood, Associe des Hauses Cox und Greenwood, der ein vertrauter Freund des verstorbenen Herzogs von York so wie überhaupt der Mitglieder der Königl. Familie war, befand sich nämlich zu einem Besuche bei JJ. MM. in Brighton. Nachdem er mit dem Könige und der Königin eine mehrstündige Spazierfahrt gemacht hatte, wurde ihm an der Königl. Tafel plötzlich unwohl. „Mein Kopf, mein Kopf!“ rief er und wollte sich eben auf den neben ihm sitzenden Sir Herbert Taylor stützen, als er diesem todt in die Arme fiel. Die Königin befindet sich seit diesem Augenblicke wiederum sehr leidend.

Ueber die Bemühungen des Herzogs von Buckingham und seines Sohnes, des Marquis v. Chandos, den König den Plänen des Greyschen Ministeriums abgeneigt zu machen, sagt der Globe: „Se. Gnaden und Lord Chandos nähren, wie wir hören, die eitle Hoffnung, daß es ihnen gelingen könne, die gegenwärtige Verwaltung zu stürzen und selbst eine neue zu bilden. Der Versuch, den König irre zu leiten, ist indeß gänzlich fehlgeschlagen. Se. Majestät haben ohne Zweifel Ihren Herrlichkeiten wie anderen edlen Versuchern zugehört; aber was weiter? Die Zeit des Hintertreppen-Einflusses ist am Englischen Hofe vorüber, wenigstens auf so lange, als Wilhelm IV. lebt. Nein! Der reformirende König wird sich durch keine Rücksicht bewegen lassen, seine Minister zu verleugnen oder sein Volk zu täuschen. Friede nach außen, Reform im In-

nern und Beschränkung der öffentlichen Ausgaben in Großbritannien und seinen Kolonien — das sind die Gegenstände, für die sich der König und seine Minister mit ihren besten Kräften dem Englischen Volke verpflichtet haben, und bis sie diese sich gestellte Aufgabe gelöst haben, wird es, wie wir hoffen, Niemanden gelingen, sie zu veruneinigen; und wenn jene Arbeiten zu Stande gebracht sind, wird die Dankbarkeit des Volkes ihr Lohn seyn."

Dasselbe Blatt sagt: „Da die Zeit der Erfüllung für die große Frage der Reform herannaht, und da es jetzt allen Leuten von Verstand und Ueberlegung deutlich geworden ist, daß in sehr kurzer Zeit die jetzt zur Berathung vorliegende Bill in ein Gesetz verwandelt seyn wird, so scheint auch die Heftigkeit und Bitterkeit der antireformistischen Faction in demselben Maaße zuzunehmen, als ihr die Ueberzeugung aufgedrungen wird, daß Ausschließung vom Amte und eine verdiente Dunkelheit ihr Loos seyn wird. Unter dem Einflusse dieses traurigen Gefühles erfindet und verbreitet sie auf das Schamloseste jede Art von Verleumdung und Unwahrheit. So hat man in den letzten Tagen das Gerücht von einer Spaltung im Kabinette zu verbreiten gesucht. Wir können aus bester Quelle versichern, daß keine Meinungsverschiedenheit im Kabinette, weder über die Reform, noch über irgend eine andere Frage, besteht. Es herrscht im Gegentheil die größte Eintracht und eine vollkommene Uebereinstimmung der Ansichten vor; wie es auch in der That nicht anders bei Staatsmännern der Fall seyn kann, denen der einzige Zweck am Herzen liegt — die Ehre ihres Königs und die Wohlfahrt des Landes!"

Ueber die (bereits erwähnte) Versammlung in Manchester geben die hiesigen Zeitungen folgende Details: „Am Sonntage hatten die Arbeiter eine Versammlung in St. George's Fields zusammenberufen, welche den friedliebenden Einwohnern der Stadt große Besorgnisse verursachte; um jedem möglichen Unfuge vorzubeugen, wurden 1500 Mann Soldaten beordert, sich für jedes Ereigniß bereit zu halten, wodurch denn auch die Störung der öffentlichen Ruhe verhindert wurde. Die Versammlung mochte aus ungefähr 4000 Personen bestehen. Ein gewisser Robinson führte den Vorsitz und machte die Menge mit dem Zweck ihrer Zusammenkunft bekannt, welcher darin bestände, eine Bittschrift an den König wegen Begnadigung der in Bristol und Nottingham zum Tode Verurtheilten zu richten und in Ueberlegung zu ziehen, ob es nicht angemessen sey, um Entwerfung einer Reform-Bill zu ersuchen, die auf folgende Grundsätze basirt seyn müsse: 1) Stimmen durch Ballottiren; 2) allgemeines Wahlrecht und 3) jährliche Erneuerung des Parlaments. Nathan Broadhurst, einer der wüthendsten Radikalen und Mitglied der politischen Union, nahm zuerst das Wort und sagte unter Anderem, daß es für die Gesellschaft von ungleich größerem Nutzen seyn würde, die Richter an der Stelle der Angeklagten zu hängen. Die Leute, welche man zum Tode verurtheilt habe, seyen aus Verzweiflung zu Gewaltthätigkeiten getrieben worden, und er hoffe, das Volk von Bristol werde sich nicht eher zufriedengeben, bis es den schändlichen Sir C. Wetherell hängen sehe. Er hoffe, der König würde auf ihre Bittschrift Rücksicht nehmen, sonst müßten die arbeitenden Klassen auf eigene Hand handeln. William Ashmore, ein anderer Demagoge, sagte, daß, wenn man die Leute wegen der Vergehen in Bristol und Nottingham hinrichtete, dies ein wahrer Mord seyn würde. Durch diese und ähnliche aufrührerische Redensarten wurde das Volk einige Stunden lang unterhalten, die Bittschriften wurden genehmigt, und dann ging Alles ruhig auseinander."

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 30. Januar. — Wie man vernimmt, wird den General-Staaten binnen kurzem wieder eine politische Mittheilung von Seiten der Regierung gemacht werden.

In **Middelburg** kam am 26sten d. Abends das Königl. Dampfboot „de Leeuw" mit Regierungs-Depeschen an, die für die Londoner Konferenz bestimmt waren und von dem Dampfboote „Curaçao" nach England weiter befördert wurden.

In Folge der von den Gerichten angestellten Untersuchung der Umstände, die bisher über den Diebstahl der der Prinzessin von Oranien gehörenden Juwelen bekannt worden, hat sich ergeben, daß die goldenen und silbernen Einfassungen derselben, nachdem sie der Edelsteine beraubt worden, auf einem offenen Felde, dessen nähere Angabe aus leicht begreiflichen Gründen noch nicht öffentlich kund gemacht werden kann, vergraben wurden. Inzwischen haben dort bereits Nachsuchungen stattgehabt, in Folge deren viele werthvolle Gegenstände aufgefunden und bereits hierher geschickt worden sind. Die Eile, mit der die Herausnahme der Edelsteine aus ihrer Fassung geschehen, ist daraus ersichtlich, daß die kleineren Steine, von denen die großen und sehr werthvollen umgeben gewesen, alle unberührt geblieben sind.

Brüssel, vom 28. Januar. — Durch eine Königl. Verordnung vom 10. d. M. wird festgesetzt, daß alle Waffen die nach dem Auslande ausgeführt werden, vorläufig einer Besichtigung unterworfen werden sollen, damit man die Ueberzeugung erlange, daß keine dem Staate gehörige darunter befindlich seyen.

Ein Vorschlag des Herrn Dumortier, die Civilliste auf 1,200,000 Fl. festzusetzen, wird heute in den Sectionen der Repräsentanten-Kammer berathen.

Beilage zu No. 33 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 8. Februar 1832.

Niederlande.

Unsere Repräsentanten-Kammer hat sich die Lobsprüche des Journal des Flandres und seines orthodoxen Kollegen, des Courrier de la Meuse, erworben; sie hat nämlich den Beschluß gefaßt, den Vorschlag der Herren Seron und v. Robaulx, den Elementar-Unterricht einer gewissen Beaufsichtigung zu unterwerfen und zugleich für dessen allgemeinere Verbreitung zu sorgen, nicht in Erwägung zu ziehen. Obgleich dieser Vorschlag zunächst von zwei Männern ausging, die in dem Rufe des Republikanismus stehen, wurde doch diesmal der Argwohn gegen sie rege gemacht, daß sie die abgeschafften Institutionen des Königs Wilhelm wieder beleben wollten, und nächst den Abbé's, die sich in der Versammlung befinden, war auch der bekannte Herr A. Rodenbach einer der heftigsten Gegner des Antrages. Er und die Seinigen rechneten es sich zum Ruhme an, nicht bloß Katholiken zu seyn, sondern auch als „Ultramontane“ bezeichnet zu werden, und Herr de Smet ging sogar so weit, die Prinzipien van der Noot's und der Belgischen Revolution von 1790 anzupreisen und den Aufstand gegen den hochgebildeten Kaiser Joseph als einen Fortschritt des vorigen Jahrhunderts, das dem gegenwärtigen in dieser Hinsicht nur vorangeeilt sey, darzustellen. Das Faktum, daß in unserer zweiten Kammer 53 gegen 24 Stimmen eine geordnete Verbreitung des Unterrichtes für etwas Unnützes erklärten, ist allein noch nicht hinreichend, um den Standpunkt zu bezeichnen, auf welchem sich unsere Gesittung befindet; vielmehr muß man zu diesem Behufe die Reden durchlesen, die unsere Ultramontanen zur Vertheidigung ihrer Grundsätze gehalten haben, und könnte eine Deutsche Zeitung ihre Spalten nicht mit gesünderem Stoffe füllen, so wäre es der Kuriosität halber wohl interessant, wenn sie ihren Lesern eine Uebersetzung jener Glaubensbekenntnisse mittheilte. Daß übrigens die Herren Seron und v. Robaulx auch nicht die Männer sind, die einen Zweck, wie den in Rede stehenden, durch ihre Argumentation näher zu bringen vermögen, braucht wohl kaum hinzugefügt zu werden; statt die Wohlthaten des Unterrichts und die Nothwendigkeit einer vernunftgemäßen Reorganisation desselben darzustellen, appellirten sie nur an die Leidenschaften und ließen dadurch den Argwohn aufkommen, daß hinter ihren scheinbar aufgeklärten Bestrebungen irgend ein eigennütziger Zweck verborgen sey. Wenn auch sonst wohl die Wahrheit in dem Mittelpunkte zweier Extreme zu suchen seyn mag, so liegen doch unsere beiden Extreme, die sich einst in dem monstrum horrendum der katholisch-liberalen Union berührten, so sehr außerhalb der Wahrheit, daß zwar eine Mitte, aber niemals eine rechte Mitte darzustellen wäre. König Leopold scheint dies auch sehr wohl zu empfinden, und mit richtigem Takte beschränkt er sich auf ein negatives Verhalten in Bezug auf beide Parteien, ohne sich deshalb doch einer dritten, die vorgeblich in der Mitte läge, positiv anzuschließen, wie dies sowohl zu früheren Zeiten hier geschehen ist, als an anderen Orten auch jetzt noch geschieht. — Herr Steven in Gent ist trotz aller Protestationen gegen die Kompetenz des Kriegsgerichtes, vor welches er gestellt worden, von diesem Gerichte zu einjähriger Gefängnißstrafe und zur Bezahlung der Prozeßkosten verurtheilt worden. Merkwürdig genug hat in der zweiten Kammer, als daselbst das eigenmächtige Verfahren des Generals Niellon, in Gent zur Sprache kam, Herr v. Brouckère, derselbe Mann, der sonst so sehr auf die Verantwortlichkeit der Niederländischen Minister drang, jenes Verfahren nicht bloß in Schutz genommen, sondern auch sich selbst, wiewohl er eingestand, die Triebfeder dessen gewesen zu seyn, was die Genter Militair-Behörde vorgenommen, von aller diesfälligen Verantwortlichkeit freigesprochen, indem er auf Fakta, auf Verschwörungen u. dgl. m. sich berief, deren Daseyn erst noch zu erweisen ist. Mit Recht bemerkt daher auch der Messager de Gand, der hauptsächlich wegen der Aufnahme von Artikeln verurtheilt worden, die er dem Temps, der Quotidienne und anderen Blättern entlehnt hat, daß dermalen die Constitution auf den Index der Stadt Gent gebracht worden sey. — Allgemeines Bedauern hat hier der Tod des älteren Herrn Coquerill, des Vaters der gewerbfleißigen Familie erregt, deren Etablissements in Verviers, Seraing, Aachen und Berlin so viele tausend Hände beschäftigten. Vor dreißig Jahren kam Herr Coquerill aus England nach den Niederlanden, ohne etwas Anderes, als einen mächtigen Thätigkeits-Trieb und einen erfinderischen Geist mitzubringen. Diese aber waren hinreichend, um ihn unter dem Schutze weiser Regierungen zu einem der angesehensten Männer im In- und Auslande zu erheben. Seine Verbesserungen im Maschinenbau-Wesen werden noch lange ihre Früchte tragen, wiewohl er den Kummer hatte, am Ende seiner Lebenstage einen Theil der jetzt von seinen Söhnen geleiteten Etablissements, durch die Unvernunft politischer Reformatoren, dem Untergang nahe gebracht zu sehen.

Hr. von Meenen und andere Rechtsgelehrte beschäftigen sich seit einiger Zeit mit der Revision des Gesetzes über die Jury und beabsichtigen, binnen kurzem der Kammer einen Entwurf über diesen Gegenstand vorzulegen.

Das Journal de la Belgique sagt: „Es scheint, daß die zu schleifenden Festungen Marienburg, Philippeville, Menin, Ath und Mons seyn werden. Frankreich betrachtet diesen Punkt als unwichtig, da sein Hauptzweck, die Belgischen Festungen der Ober-Aufsicht anderer Mächte zu entziehen, erreicht ist."

Schweiz.

Nachrichten aus Paris vom 13. Januar zufolge, ist an diesem Tage an die Militair-Intendanz der 5ten Division die erste Sendung von 1080 Pensions-Anweisungen für den größten Theil der Schweizer-Offiziere aller Corps und der Unteroffiziere und Soldaten der ehemaligen K. Garde abgegangen. Der Intendant hat den Befehl, sie, nachdem sie eingetragen und von ihm unterzeichnet worden sind, an die Französische Gesandtschaft in der Schweiz zu schicken, welche sie der Tagsatzung zufertigen soll. Eben dies soll mit allen Anweisungen auf rückständige Zahlungen aus den Jahren 1830 und 1831 geschehen.

Italien.

Die Bologneser Zeitung vom 21. Januar enthält folgende zwei Tages-Befehle des Generals Patuzzi:

1) „Bürgergarde! Gefährten! Nachdem ihr euch seit den ersten Augenblicken eurer vom Souveraine belobten und bestätigten Einführung des euch anvertrauten Geschäfts, die Ordnung und öffentliche Ruhe zu erhalten, wahrhaft würdig bezeigt habt; nachdem jeder Bürger durch euch das Eigenthum und die Personen von jenen beständigen nächtlichen Angriffen, vor welchen ihr nur schlecht geschützt worden waret, als gemiethete Milizen für die öffentliche Sicherheit Sorge trugen, gesichert und bewahrt gesehen hat; nachdem ihr euch eifrig und mannhaft bestrebt habt, nicht nur Verbrechen vorzubeugen, sondern auch die Urheber derselben aufzusuchen, so ist es wohl billig, daß ich mit euch den Schmerz theile, welcher eure Gemüther niederschlug, als ihr vernahmt, daß man euch im Angesichte der Welt ungerechter Weise beschuldigte, ihr hättet dem Zweck eurer Einführung schlecht entsprochen, und als ihr euch bedroht sahet, jene Waffen zu verlieren, die ihr so ehrenvoll getragen habt. Mir, eurem Chef und Repräsentanten, steht es zu, jene Mittel anzuwenden, welche mir zu Gebote stehen, um euch gegen jene Beschuldigungen zu rechtfertigen, die man nach unwahrhaften Berichten gegen euch angebracht hat. Denn als ich das Kommando über euch annahm, hielt ich es für meine Pflicht, nicht nur euch auf der Bahn der Ehre zu geleiten, sondern auch euren Ruf gegen jeden Angriff zu vertheidigen und euch, wie ein Vater, beizustehen. Ihr habt euch nicht zu berathschlagenden Versammlungen gebildet, wie man euch sehr unrecht beschuldigt hat; ihr habt die öffentlichen Kassen nicht angegriffen, ihr seyd nicht gegen die Linien-Truppen marschirt, um gegen sie zu streiten; eure Versammlungen hatten keinen anderen Zweck, als Repräsentationen einzusetzen, um dem Souveraine den allgemeinen Wunsch, gute Gesetze zu erhalten, ehrfurchtsvoll auszudrücken. Es war allerdings gerecht, zu den Kassen seine Zuflucht zu nehmen, um die Bedürfnisse der Bürgergarde zu bestreiten; und als ihr einmüthig verlangt habt, mitzuwirken, um das Vorrücken der Linientruppen zu verhindern, trieb euch nicht der unverständige Entschluß dazu an, mit dem Souveraine Krieg zu führen, den wir alle verehren, sondern vielmehr das Verlangen, die öffentliche Ordnung zu erhalten und den Ursachen vorzubeugen, welche dieselbe hätten stören können, und durch diese unsere Haltung zur Erlangung jener neuen Aere beizutragen, welche von unserem Souveraine mit väterlichen und trostvollen Worten zugesichert worden ist. Dies war bisher die Absicht unserer Bemühungen; dies ist der Zweck, wegen dessen ihr heute Alle mit lauter Stimme mich auffordert, eure Brüder zu verstärken, welche, mit ihren Brüdern in der Romagna verbunden, beschlossen haben, die Hindernisse fern zu halten, welche sich der Beförderung unseres Wohles entgegenstellen würden. Ich unterstütze daher eure Wünsche, und gestärkt durch das Bewußtseyn, ein Werk zu unternehmen, welches durch so viele und mächtige Gründe gerechtfertigt wird, befehle ich euch Allen, euch mit euren Brüdern in der Romagna zu vereinigen, in der Ueberzeugung, daß wir gegen jede Anklage gesichert sind, sobald euer Wahlspruch ist: Unterwürfigkeit dem Papste, den Gesetzen, der öffentlichen Ordnung! Bologna, den 19ten Januar 1832. Der General Giuseppe Patuzzi. Für den Gleichlaut: Der Chef des Generalstabes, Matteo Graf Castelli."

2) „Gefährten! Eure Gefährten, die nach der Romagna marschirt sind, brauchen Unterstützung. Ich bin überzeugt, daß ich auf diese einzige Nachricht euch zahlreich zu ihnen werde hinströmen sehen. Die mir von euch gegebenen Beweise der Vaterlandsliebe, euer Ehrgefühl und die mir gemachten Versprechen sind mir für den Eifer, mit welchem ihr euch mit ihnen verbinden werdet, und für euren festen Willen Bürge, mit ihnen das nämliche Schicksal zu theilen. Versammelt euch also Alle an diesem Tage zum gemeinsamen Zwecke; euch beseele der gleiche Entschluß, die Waffen zu ergreifen und aufzubrechen. Wer eine eigene Flinte hat, bediene sich derselben bei dieser feierlichen Gelegenheit. Ich werde so viel Flinten austheilen, als ich nur kann, und nur so viele behalten, als nöthig ist, diejenigen aus euch damit zu versehen, welche hier bleiben, um das Eigenthum zu vertheidigen und die Ordnung zu erhalten. Versammelt euch daher sogleich in den Quartieren und wählt unter euch die Offiziere, welche ihr für die würdigsten haltet, euch anzuführen. Ich wollte euch bei dieser Gelegenheit die Wünsche meines Herzens für einen guten Ausgang eures Unternehmens und meinen Schmerz an den Tag legen, daß ich nicht fähig bin, das mir obliegende schwere Geschäft, besonders in so schwierigen Augenblicken, ge-

hörig zu versehen. Unterstützt mich daher mit eurer Thätigkeit und seyd von der Zuneigung überzeugt, die mich an euch bindet. Allein die Zeit verfliegt, die Stunde zum Aufbruch ist nahe; denkt auf nichts Anderes, als zu marschiren und zu siegen. Bologna, den 21. Januar 1832. Der General Giuseppe Patuzzi. Für den Gleichlaut: Der Chef des Generalstabes, Matteo Graf Castelli.''

M i s c e l l e.

Unter dem Titel: „British and Foreign State Papers", ist bei Ridgway in London eine von dem Archivar der auswärtigen Angelegenheiten veranstaltete Sammlung der vorzüglichsten, öffentlich bekannt gewordenen Staats-Verträge und anderer Dokumente [über politische und Handelsverhältnisse der Nationen, [vom Ende des Krieges von 1814 an bis auf die neueste Zeit, im Druck erschienen. Bisher wurden dergleichen Sammlungen nur für die Regierung und deren auswärtige Agenten gedruckt, ihre jetzige öffentliche Herausgabe wird einen wahren Schatz zum Nachschlagen für Alle darbieten, welche bei den wichtigen Staats-Verhandlungen der Zeit interessirt sind. Der erste herausgekommene Band enthält die Verträge u. s. w. von 1828 bis 1829.

Breslau, vom 7. Februar. — Am 28sten v. M. wurden einem Dienstknechte, als er zwischen dem Ohlauer und Schweidnitzer Thore durch eigene Unvorsichtigkeit unter die Räder seines mit Bauholz beladenen Wagens fiel, beide Beine zerbrochen. Er befindet sich im Hospital der barmherzigen Brüder.

Am 31sten desselben Monats brach der 68 Jahre alte Tagearbeiter Valentin Hoffmeister, als er vom linken Oder-Ufer nach dem rechten gehen wollte, durch die Eisdecke und vermochte nicht sich aus eigener Kraft wieder herauszuarbeiten. Dem Schiffer Ferdinand Eichholz, welcher schon mehrere Verunglückte aus Wassersgefahr gerettet hat, gelang es, auch dem Hoffmeister behülflich zu seyn und ihn ans Land zu ziehn, wo er vom Branntweinbrenner Jäckel menschenfreundlich aufgenommen und mit trockenen Kleidern versehen wurde.

Am 2ten d. M. hatte der 15 Jahre alte Sohn des Gärtners Fränzel ein gleiches Unglück, wurde aber gleichfalls und zwar durch die Hülfe des Sandschiffers Wasner gerettet.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 26 männliche und 35 weibliche, überhaupt 61 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 14, Altersschwäche 6, Schlagfluß 2, Krämpfen 9, Lungen- und Brustleiden 12, Wassersucht 2.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 11, von 1 — 5 J. 14, von 5 — 10 J. 2, von 10 — 20 J. 4, von 20 — 30 J. 6, von 30 — 40 J. 5, von 40 — 50 J. 3, von 50 — 60 J. 3, von 60 — 70 J. 5, von 70 — 80 J. 5, von 80 - 90 J. 3.

In derselben Woche wurden auf hiesigen Markt gebracht und verkauft: 2971 Schfl. Weizen, 3295 Schfl. Roggen, 632 Schfl. Gerste, 1705 Schfl. Hafer.

T o d e s - A n z e i g e n.

Am 30. Januar d. J. verloren wir unsern geliebten ältesten Sohn Ernst Reinhold in seinem noch nicht ganz vollendeten 14ten Lebensjahre an den Folgen des Scharlachfiebers. Für unsere lieben Bekannten bedarf es nur dieser kurzen Anzeige, um ihrer Theilnahme gewiß zu seyn. Bunzlau am 4. Februar 1832.

M. Ernst Z e h m e.
Dorothea Z e h m e.

Den heute früh um 6 Uhr erfolgten Tod meiner Frau, Friederike geb. Hahmann, im 65sten Lebensjahre an einer Unterleibskrankheit, nach achttägigen schweren Leiden, zeigt Freunden und Bekannten ergebenst an. Kenschkau den 6. Februar 1832.

Friedrich M ü l l e r.

Im Gefühle des tiefsten Schmerzes zeige ich den heute gegen halb 12 Uhr Mittags an einer Unterleibsentzündung im 56sten Lebensjahre erfolgten Tod meiner unvergeßlichen Frau, Julie geb. Eichborn, mit der Bitte um stille Theilnahme, in meinem und der hinterbliebenen Kinder Namen hierdurch an.

Breslau den 7. Februar 1832.

Der Geheime Commerzien-Rath
Moritz-Eichborn.

Redoute im Theater.

In die Redouten-Anzeige hat sich ein Irrthum eingeschlichen, welchen ich zu berichtigen für nöthig erachte. Ich gebe mir daher die Ehre, zu bemerken: „daß nicht nur die Damen'', sondern auch „die Herren, welche eine Eintrittskarte zur Redoute am 14. Februar lösen, mit derselben ein Loos zu der Lotterie dieser Redoute erhalten'' und damit für die 60 Gewinste concurriren.

Die Zeit und Form der Ziehung werden die Affichen bekannt machen. Breslau den 7. Februar 1832.

Der Direktor und Pächter des Theaters,
E. P i e h l.

An milden Gaben für die abgebrannten Armen zu Wansen haben bei mir eingereicht ferner:

72) Ungenannt ein Packet in gestreifter Leinewand mit Bekleidungssachen. 73) Der kleine Richard aus seiner Sparbüchse 1 Rthlr. W. G. K o r n.

In Wilhelm Gottlieb Korns Buchhandlung, Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:

Briefe eines Verstorbenen. Ein fragmentarisches Tagebuch aus England, Wales, Irland und Frankreich, geschrieben in den Jahren 1828 und 1829. 2te Aufl. 8. Stuttgart. 1r u. 2r Thl. 3 Rthlr. 22½ Sgr.

Dergleichen aus Deutschland, Holland und England, geschrieben in den Jahren 1826, 1827 und 1828. 8. Stuttgart. 3 – 4r Theil. 5 Rthlr. 7½ Sgr.

Kufahl, Dr. L., die Geschichte der vereinigten Staaten von Nordamerika, von der Entdeckung des Landes bis auf die neueste Zeit. In 3 Theilen. 1ster Theil. gr. 8. Berlin. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Verzeichniß, vollständiges, auf die Tarife der Zollvereins-Staaten anwendbar gemachtes, alphabetisches, aller im Handel vorkommenden Gegenstände, nebst Angabe der für jeden Gegenstand zu entrichtenden Steuer beim Ein-, Aus- und Durchgang, und der für Verpackung zu vergütenden Thara. Nach dem Königl. Preuß. Zolltarif für die Jahre 1832, 1833 und 1834 aufgestellt und bearbeitet von Großherzogl. Hessischen und Königl. Preuß. Beamten beim Haupt-Zollamte Vilbel. 4. Hanau. br. 20 Sgr.

Bekanntmachung.

Für den laufenden Monat Februar geben nach ihren Selbsttaxen folgende hiesige Bäcker das größte Brodt: Maustedt No. 49 Ohlauer Straße für 2 Sgr. 2 Pfd. 10 Loth; Häusler No. 42 Ohlauer-Straße für 2 Sgr. 2 Pfd. 10 Lth.; Herpich No. 15 Friedrich-Wilhelms-Straße für 2 Sgr. 2 Pfd. 6 Lth.; Perl No. 17 Kloster-Straße für 2 Sgr. 2 Pfd. 6 Lth. Die meisten Fleischer verkaufen das Pfund Rind- und Schweinfleisch 3 Sgr., Hammelfleisch 2 Sgr. 8 Pf. und Kalbfleisch 2 Sgr. 6 Pf. Das Quart Bier wird durchgängig für 1 Sgr. verkauft.

Breslau den 5ten Februar 1832.

Königliches Polizei-Präsidium.

Bekanntmachung.

Zur Veräußerung, oder respektiven fernerweitigen Verpachtung des im Steinauer Kreise unmittelbar an der Oder, 3 Meilen von Liegnitz und 8 Meilen von Breslau, ½ Meile von Parchwitz belegenen, mit Termino trinitatis d. J. pachtlos werdenden Königlichen Domainen-Vorwerks Jürtsch mit einem Flächenraum von 4 Morgen 59 Q.Ruthen Hofraum und Gebäuden, 3 Morg. 91 QR. Gartenland, 720 Morg. 89 QR. Acker, 77 Morg. 112 QR. Wiesen, 23 Morg. 76 QR. Unland, zusammen 829 Morgen 67 QR., nebst Hutung in dem zu Jürtsch gehörigen, jedoch von dem Verkauf, oder resp. der Verpachtung ausgeschlossenen Oderwalde, wie solche zeither von dem Pächter Becker ausgeübt worden, und mit Einschluß der Dreschgärtnerdienste wird ein Licitations-Termin auf den 20sten März d. J. in dem hiesigen Regierungs-Gebäude anberaumt. Die Verkaufs- und resp. Verpachtungs-Bedingungen können sowohl in der Domainen-Registratur der unterzeichneten Regierung, wie auch bei dem Amtsadministrator Heptner zu Parchwitz noch vor dem Termine eingesehen werden, und ist der jetzige Pächter Becker zu Jürtsch gehalten, die Information und Besichtigung an Ort und Stelle ungehindert zu gestatten. Es ist von Seiten des Käufers mindestens eine Caution von ⅙ des Kaufpretii und von Seiten des Pächters eine Caution von 600 Rthlr. erforderlich und werden zahlungsfähige Kaufluſtige und annehmliche Pachtliebhaber eingeladen, in dem obigen Termin sich einzufinden und ihre Gebote anzubringen, auch mit Vorbehalt der Genehmigung des Königlichen Finanz-Ministerii den Zuschlag zu gewärtigen.

Breslau den 13ten Januar 1832.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtiget, die von dem verstorbenen Justiz-Rathe Franz von Grottowsky zur Errichtung einer Erziehungs-Anstalt testamentarisch bestimmte Herrschaft Lublinitz an den Meistbietenden zu verpachten. Es gehören dazu acht Vorwerke mit 3334 M. M. 13 Q.Rth. Acker, 475 M. M. 64 Q.Rth. Wiesen, 176 M. M. 24 Q.R. Weide, 19 M. M. 150 QR. Garten 76 M. M. 45 Q.R. Teiche, ein hoher Ofen, drei Frischfeuer, zwei Zinnhütten, Brennerei, Brauerei, Pottaschsiederei, Ziegel- und Kalkbrennerei, eine Breitschneidemühle, die Jagd auf den Dominial- und Rustikal-Feldern, Mauth- und Marktstandsgeld-Erhebung, die baaren Gefälle, todtes und lebendes Inventarium. Die Anzahl der Frischfeuer kann bei dem Wasser-Ueberfluß ohne bedeutende Kosten vermehrt werden. Indem nach Bewandniß der Umstände die Verpachtung des ganzen Güter-Komplex zusammen erfolgen oder auch eine Vereinzelung der Pachtstücke in der Maßgabe statt finden kann, daß die Hüttenwerke mit den beiden Vorwerken Petershoff und Koschmieder zu einem Theile und die übrigen Vorwerke mit den verschiedenen Wirthschaftszweigen zum anderen Theile in Pachtung genommen werden; soll die Pachtperiode auf 18 Jahre bestimmt werden und mit dem 1sten July d. J. anfangen. Die der Verpachtung zur Grundlage dienenden Bedingungen können bei uns gegen Erstattung der Schreibgebühren nachgesucht, in unserer Registratur in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen und werden in dem Bietungs-Termine selbst vorgelegt werden. Auch sind wir erbötig, gegen Vergütung der Schreibgebühren die im vorigen Monate bewirkten Ertrags-Veranschlagungen auf Verlangen in Abschrift mitzutheilen. Die Guts-Administration ist angewiesen, einem jeden Pachtungslustigen die genaueste Besichtigung aller Branchen willfährig zu gestatten. Zur Konkurrenz der Pachtbewerber wird ein

Termin auf den 12ten April d. J. Vormittags um 10 Uhr in dem Schlosse zu Lublinitz vor dem Regierungsrath Heidfeld abgehalten werden, bei welchem die Pachtungsgebote abgegeben werden können. Indeß muß jeder Bewerber, welcher zum Mitbieten zugelassen werden will, noch vor Abgabe seines Gebotes vorläufig eine Kaution von Eintausend Thalern in annehmbaren Staatspapieren bei dem Kommissarius niederlegen. Oppeln den 31sten Januar 1832.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkauf des zum Bäcker Lummerschen Nachlaß gehörigen auf der kleinen Groschengasse Nro. 795. des Hypotheken-Buchs, der Gasse aber No. 33. belegenen und im Jahre 1831 nach dem Materialien-Werthe auf 1810 Rthlr. 4 Sgr. 6 Pf. nach dem Nutzungsertrage zu 5 pro Cent auf 2469 Rthlr. 14 Sgr., nach dem mittlern Durchschnitt auf 2139 Rthlr. 24 Sgr. 3 Pf. gerichtlich abgeschätzten Hauses, ist ein neuer peremtorischer Bietungs-Termin auf den 2ten May c. Nachmittags um 4 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Hübner im Partheien-Zimmer Nro. 1. angesetzt worden. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hiermit aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meistbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Breslau den 9ten Januar 1832.

Das Königliche Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

Bekanntmachung.

Diejenigen vorstädtischen Hausbesitzer, welche noch mit ihren Feuer-Societäts-Beiträgen zur vorjährigen Ausschreibung für gewöhnliche Brandschäden, oder zur Vergütigung des Belagerungs-Schadens im Rückstande sind, werden hiermit nochmals aufgefordert, binnen endlichen vierzehn Tagen Zahlung zu leisten, widrigenfalls gegen dieselben, höherer Anweisung zu Folge, Execution verfügt werden wird.

Breslau den 1sten Februar 1832.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Edictal-Vorladung.

Vor dem Magistrate der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien haben alle Jene, welche an die Verlassenschaft der am 17. April 1826 in der Stadt No. 1005. ohne Testament verstorbenen Karoline Leopoldine Kettel geb. v. Bürgsdorf angeblich vor dem verehelichte Freiin v. Kleist, entweder als Erben oder als Gläubiger und überhaupt aus was immer für einem Rechtsgrunde einen Anspruch zu machen gedenken, diese ihre Ansprüche binnen Einem Jahre sechs Wochen und drei Tagen so gewiß persönlich oder durch einen Bevollmächtigten anzubringen, widrigens nach Verlauf dieser Zeit das Abhandlungsgeschäft zwischen den Erscheinenden der Ordnung nach ausgemacht und jenen aus den sich meldenden eingeantwortet werden würde, denen es nach dem Gesetze gebüret.

Wien den 28sten December 1831.

Proclama.

Zum öffentlichen Verkauf einer Quantität alter Akten von circa 2 Centnern 98 Pfund haben wir einen Termin auf den 27sten dies. Monats Nachmittag um 3 Uhr hierselbst anberaumt, wozu wir Kauflustige einladen. Winzig den 3ten Februar 1832.

Königlich Preußisches Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Bauern Joseph Ludwig zu Neuwilmsdorff, Thaddäus Fischer zu Altlomnitz und Joseph Rösner zu Glasendorff, sämmtlich unter die Majorats-Herrschaft Grafenort gehörig, haben die auf ihren Stellen gehafteten Roßrobothdienste im Wege der Vereinigung mit dem Dominio durch Kapitalszahlungen abgelöst. Alle diejenigen, welche dabei ein Interesse zu haben vermeinen, werden in Gemäßheit der §§. 11. und 12. des Gesetzes über die Gemeinheitstheilung und Ablösungsordnung vom 7ten Juny 1821 hiermit aufgefordert, in dem auf den 7ten März d. J. in der Kanzlei zu Grafenort angesetzten Termine zu erscheinen und anzuzeigen, ob sie bei der ferneren Verhandlung der Sachen zugezogen seyn wollen. Die Nichterscheinenden haben zu erwarten, daß sie die bereits geschlossenen Dienst-Ablösungs-Recesse gegen sich gelten lassen müssen und mit keinen weiteren Einwendungen dagegen werden gehört werden.

Habelschwerdt den 4ten Januar 1832.

Das Majorat Grafenorter Gerichts-Amt.

Bücher-Auction.

Mittwoch den 15. Februar d. J. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr und die folgenden Nachmittage werden im Auctions-Zimmer des Königl. Ober-Landes-Gerichts zu Breslau gegen sofortige baare Zahlung, die in dem diesfälligen, bei Unterzeichnetem gratis zu habenden Kataloge, verzeichneten Bücher, aus der Bibliothek eines wegen Altersschwäche sich zur Ruhe setzenden Justiz-Veteran nebst dazu gehörenden gut conditionirten und zu verschließenden Schränken versteigert werden.

Breslau den 16. Jannar 1832.

Behnisch, Ob. Ld. Ger. Secretair.

Auction.

Es sollen am 10ten d. M. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auctions-Gelasse No. 49 am Naschmarkte verschiedene Effekten, als:

Tisch- und Bettwäsche, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau den 4ten Februar 1832.

Auctions-Commiss. Mannig, im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Verpachtung.

Die zur Freien-Minder-Standesherrschaft Sulau gehörigen Vorwerke Schlenz, Breschine und Grabofke sollen auf neun nach einander folgende Jahre, nämlich von Johanny 1832 bis dahin 1841 an den Meist- und Bestbietenden verpachtet werden. Der Verpachtungs-Termin wird auf den 22sten März c. a. auf dem Schlosse zu Sulau abgehalten, woselbst sich zahlungsfähige Pachtlustige an bemeldeten Tage einfinden können. Der verpachtende Theil behält sich die Wahl über Person und Gebot vor. Die Pachtbedingungen sind in der Rentkasse zu Sulau einzusehen und die Güter werden auf Verlangen angezeigt werden.

Sulau den 15ten Januar 1832.

General-Bevollmächtigter der Freien-Minder-Standesherrin Baronesse v. Troschke geborne Gräfin v. Burghaus.

Auctions-Anzeige.

Mittwoch als den 8ten d. werde ich meine noch habenden Schnittwaaren gegen gleich baare Zahlung versteigern, und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Breslau den 6ten Februar 1832.

Hirsch Bloch, Schmiedebrücke No. 1.

Auctions-Anzeige.

Donnerstag den 9ten d. Vor- und Nachmittags werden Schweidnitzer-Straße in der Kornecke eine Parthie Züchen, Inlett und englische Leinwand, Mode- und Schnittwaaren, Reste Tuche und Casimir, Meubles, spanische Wände, Toiletten, so wie einige Kisten mit Citronen, öffentlich versteigert werden.

W. B. Oppenheimer, conc. Auct.-Commiss.

Bekanntmachung.

Das Brau- und Branntwein-Urbar des Dom. Romberg, Breslauer Kreises, mit 10 Morgen Acker- und Wiesenland, soll aus freier Hand verkauft oder in Erbpacht ausgethan werden. Kauflustige haben sich bei dem dasigen Wirthschafts-Amte zu melden.

Romberg den 6ten Februar 1832.

Eine Gutspacht von 4000 Rthlr., eine von 2000 bis 2500 Rthlr. und eine von 400 bis 500 Rthlr. **werden für cautionsfähige und solide Pächter gesucht.** — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Schaafvieh-Verkauf.

Zweihundert trächtige Mutter-Merino-Schaafe (eingeimpft) sollen von den vereinigten Schaafheerden Rux und Paschkerwitz verkauft werden, ingleichen zweijährige eingeimpfte Sprung-Böcke. Die Preise den Zeiten angemessen.

Die Fleischerei in Oswitz

ist zu verpachten.

Schaafvieh-Verkauf.

Das Dom. Hausdorf bei Neumarkt, offerirt auch dies Jahr wiederum 190 Stück wollreiche und dabei feine 2jährige Böcke, Muttern und Schöpse zum Verkauf. Die Heerde ist von jeher vollkommen gesund gewesen und von allen ansteckenden Krankheiten frei.

Haus-Verkauf.

Ein sehr geräumiges, zu jedem Nahrungsbetriebe sich vortheilhaft eignendes Haus in hiesiger Stadt, welches auf zwei belebten Straßen den Ausgang hat, wünscht Besitzer seiner steten Kränklichkeit wegen aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft wird Herr Bäckermeister Otto, Neustadt, breite Straße Nro. 6. gefälligst ertheilen.

*** Frische Rappskuchen à Zentner ***
1 Rthlr. 2½ Sgr.

für Schaafe und Kühe, als bestes Schutzmittel gegen Seuchen und Rinderpest; ferner Oel-Abgang zu Wagenschmiere und Planken-Anstreichen, empfiehlt

Ulrichs Oelmühle bei der Nicolai-Wache.

* Pernauer, Windauer, Liebauer und *
Rigaer Leinsamen

bester Qualität offerirt zu billigen Preisen

Ulrich bei der Nicolai-Wache.

Zu verkaufen.

Schweidnitzer-Straße Nro. 1. zwei Treppen, sind, wegen Abreise zu verkaufen: ein gutes Oelgemälde, eine Violine und mehrere Musikalien.

Neue Roßhaar-Westen

sind wieder fertig geworden, bei E. Wünsche, Ohlauer-Straße goldne Krone im Gewölbe.

Aufforderung.

Meinen verehrten Gönnern und resp. Abnehmern zeige ich ergebenst an, wie mich meine Geschäfte bestimmen, alle ausstehende Forderungen einzuziehen. Ich ersuche daher alle diejenigen, welche mit mir in Zahlungsverbindlichkeiten stehen, sich bis Term. Ostern abzufinden, um mich nicht zu andern Maßregeln zu nöthigen. Sulau den 3ten Februar 1832.

Resch, Gasthoff-Besitzer.

Literarische Anzeige.

In allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) ist zu haben:

J. C. F. Baumgarten:

Leichte Aufgaben

für Kinder zur angenehmen und nützlichen Selbstbeschäftigung derselben, auf Vorlegeblättern für den häuslichen und Schulgebrauch. Nebst einem Handbuche für Lehrer und Eltern. 2 Thle. Zweite, sorgfältig berichtigte und verbesserte Auflage.

8. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Zum Besten der Waisen von an der Cholera in Breslau verstorbenen Eltern.

In unterzeichneter Buchhandlung wird verkauft:
Drahomira, Königin von Boheim. Dramatisches Gedicht von Freihern Ernst von Lüttwitz. Geheftet. Ein poetisches Werk für den Frieden der Welt.

Preis: Zehn Silbergroschen.

Jeder Mehrbetrag für diesen wohlthätigen Zweck wird dankend angenommen.

Wilhelm Gottlieb Korn.

Beachtungswerthe Musikalien-Anzeige.

Im Verlage der K. K. Hof- und priv. Kunst- und Musikalien-Handlung des Herrn Tobias Haslinger in Wien erscheint:

Spohr's grosse Violinschule.

Subscriptionen werden angenommen und in wenig Tagen ein Prospect darüber unentgeldlich verabreicht bei

F. E. C. Leuckart,
Buch-, Musik- und Kunsthandlung
(am Ringe No. 52.)

Neue Musikalien bei C. G. Förster

Albrechts-Strasse No. 53.

Neueste Breslauer Lieblingstänze auf allen Bällen mit Beifall aufgeführt 17½ Sgr. -- Seidelmann Marsch und Polonaise zur Eröffnung der grossen Maskenbälle im Schauspielhause für das Pianof. 7½ Sgr. — Michaelis Variat. faciles p. Violon seul sur le thême „Steh nur auf du Schweizerbub" 7½ Sgr. — Dess. Variat. fac. sur un thême de l'Opera Joseph par Mehul 7½ Sgr.

Ball-Anzeige.

Denen resp. Mitgliedern der Privat-Freitag-Gesellschaft im Molkeschen Locale, zeigen wir hiermit ergebenst an, daß den 10ten d. Mts. der zweite Ball stattfindet. Breslau den 7ten Februar 1832

Die Directoren.

Barometer und Thermometer

vorzüglichster Art erhielten in großer Auswahl und empfehlen zum wohlfeilsten Preise

Hübner et Sohn,
Ring No. 43, das 2te Haus von der Schmiedebrücke-Ecke.

Wein-Anzeige.

Einen äußerst billigen mild-herben guten Ungar-Wein die gr. Flasche zu 18 Sgr. empfiehlt die Weinhandlung Blücherplatz No. 18.

Die neuesten aus Eisen gegossene Schreibzeuge, Leuchter, Vaasen, Räucher-Lampen und sehr viele andere dergleichen Waaren empfingen in ganz neuer Art und verkaufen sehr wohlfeil

Hübner et Sohn,
Ring No. 43, das 2te Haus von der Schmiedebrück-Ecke.

Anzeige.

Meinen hochgeehrten Abnehmern zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich wieder recht gutes weißes und braunes Gersten-Malz zu billigen Preisen abzulassen habe. Grottkau den 3ten Februar 1832

M. Sittenfeld.

Kleesaamen-Offerte.

Besten gereinigten, neuen, rothen und weißen Kleesaamen, so wie guten rothen und weißen Kleesaamen-Abgang, von erprobter Keimfähigkeit, verkauft zu den billigsten Preisen

Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse Nro. 1.

Anerbietung.

Zum Setzen neuer Wasserständer, so wie zur Legung von Wasserleitungen auf Privat-Grundstücken empfiehlt sich unter den billigsten Bedingungen

der Kunstmeister Ackermann,
auf dem Graben in der Ketzerkunst No. 30.

Schuhschnallen neuster Art

empfingen so eben und verkaufen äußerst wohlfeil

Hübner & Sohn,
Ring No. 43, das zweite Haus von der Schmiedebrücke-Ecke.

☞ Anzeige.

Besten Galiz. neuen rothen Kleesaamen, so wie dergleichen völlig keimfähigen Abgang empfehle bei der ziemlich allgemeinen Mißerndte, den Herren Gutsbesitzern zur zeitlichen Beachtung. Auch offerire neuen und vorjährigen weißen Kleesaamen-Abgang zu sehr reducirten Preisen.

Breslau den 2ten Februar 1832.

B. Primker, Karlsstraße No. 40.

Loosen-Offerte.

Mit ganzen, halben und Viertel-Kaufloosen zur 2ten Klasse 65ster Lotterie empfiehlt sich Hiesigen und Auswärtigen ergebenst

Schreiber, Blücherplatz im weißen Löwen.

Extra-Post-Reisegelegenheit

direct nach Danzig, spätestens bis Donnerstag den 9ten d. Näheres im Gasthof zum Rautenkranz.

Loosen-Offerte.

Zur 2ten Klasse 65ster Lotterie sind ganze und getheilte Kaufloose zu haben bei

H. Holschau der ältere,
Reusche-Straße im grünen Polaken.

Ein junger sittlich gebildeter Mann von anständigen Eltern, dermalen noch conditionirend, welcher praktische Kenntnisse sowohl von der Landwirthschaft, als auch vom Brennereibetriebe besitzt, und der Feder völlig gewachsen ist, worüber sich derselbe genügend ausweisen kann, wünscht wo möglich bald oder doch zu Ostern d. J. ein anderweitiges Engagement auf einer bedeutenden Herrschaft entweder als Beamter, Rentmeister oder Secretair, oder auch als Arrende-Verwalter. — Nähere Auskunft hierüber ertheilt das Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Einem Hauslehrer, welcher hinlängliche Kenntnisse besitzt, um einen 16jährigen Knaben zum Besuche der Universität vorzubereiten und wo möglich auch Unterricht in Musik ertheilen kann, ist **ein vortheilhaftes Engagement nachzuweisen** vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Unterkommen-Gesuch.

Ein in bedeutenden Forsten gedienter Revier-Förster, welcher die empfehlensten Zeugnisse hat, sucht ein baldiges Unterkommen als Ober-Förster, Forst-Controlleur oder Revier-Förster. Das Nähere besagt das Callenbergsche Commissions-Comtoir No. 22 auf der Nicolai-Straße.

Zu vermiethen.

Auf dem Roßmarkt No. 13 ist der zweite Stock von vier Stuben für 100 Rthlr. zu vermiethen und bald zu beziehen.

Vermiethung.

Carls-Straße Nro. 48. ein sehr freundliches Local in einem stillen Hause, der erste Stock von 4 Stuben, ein Kabinet, Keller und Bodengelaß, kann zu Ostern bezogen werden.

Vermiethung.

Paradeplatz Nro. 11. ist zu Johanni ein Gewölbe nach dem großen Ring zu vermiethen. Desgleichen ein Gewölbe auf der Blücher-Platz-Seite bald zu beziehen. Das Nähere bei der Eigenthümerin im zweiten Stock.

Vermiethung.

Eine Wohnung von zwei Stuben, heitzbaren Kabinet, Küche und Beigelaß in der dritten Etage, ist Termino Ostern an eine ruhige Familie zu vermiethen. Das Nähere in der neuen Apotheke Friedrich Wilhelms-Straße zu erfragen.

Vermiethung.

Ritterplatz No. 7 ist der erste Stock nebst Stallung und Wagenplatz, so wie im zweiten Stock ein Quartier von fünf Stuben zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Wohnung zu vermiethen.

Ein Quartier im 4ten Stock von 5 à 6 Piecen, trocken und hell — sehr bequem, da jede Piece separaten Eingang hat, für 120 Rthlr. Junkern-Strasse No. 2.

Garten-Vermiethung.

Der vor dem Oder-Thore in der Salzgasse sub No. 5. gelegene Obst- und Gemüse-Garten von 7 Morgen Flächen-Inhalt, welcher circa 500 Stück tragbare Obstbäume und guten Acker enthält, ist sofort zu vermiethen. Das Nähere beim Kaufmann Hertel, Nicolai-Straße No. 7.

Vermiethungs-Anzeige.

Mehrere Wohnungen von 4, 3 und 2 Stuben nebst freier Benutzung des Gartens, sind in der Salzgasse sub No. 6. vor dem Oder-Thore sofort zu vermiethen. Das Nähere beim Kaufmann Hertel, Nicolai-Straße No. 7.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. v Scheele, Hauptmann, von Glogau, Hr. Neumann, Kaufm., von Stettin. — Im Rautenkranz: Hr. Baron v. Sauerma, von Lorzendorf. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Kanold, Kaufmann, von Maltsch; Hr v. Aulock, von Weiselwitz; Hr. v. Lindiner, von Kunsdorff. — In 2 goldnen Löwen: Herr Oppler, Hr. Epstein, Kaufleute, von Guttentag; Hr. Schneider, Kaufmann, von Neustadt; Hr. Pichaczek, Lieutenant, von Posen. — Im goldnen Zepter: Hr. Klovsch, Erzpriester, von Powitzko; Hr. Wilde, Wirthschafts-Inspector, von Mühlatschütz. — Im weißen Adler: Hr. Vater Kaufmann, von Würzburg; Hr. Baumacker, Kaufmann, von Magdeburg; Hr. Krause, Oberförster, von Peisterwitz. — Im blauen Hirsch: Hr. v. Debschütz, Landes-Eltester, von Pollentschine; Hr. Drohoiowsky, poln. Lieut., aus Gallizien. — Im rothen Hirsch: Hr. Graf v. Reichenbach, von Brustave; Hr. König, Gutsbesitzer, von Berune. — Im goldnen Löwen: Hr. Cochlovius, Pastor, von Marschwitz; Hr. Fraustadt, Lieutenant, von Kanichen; Hr. Doktor Jahn, von Fürstenau. — Im Kronprinz: Herr Wendel, Pastor, von Dyhrnfurth. — Im Privat-Logis: Hr. Wunderlich, Kaufm., Hr. Nuß, Partikulier, beide von Zobten, Hummerei No. 3; Hr. Hering, Bataillons-Arzt, von Küstrin, Werderstraße No 31; Hr. Arnold, Gutsbes., von Lobedau, Reuschestraße No. 5; Hr. Kleinert, Kaufmann, Hr. Zimdar, Apotheker, beide von Zduny, Oderstr. No. 17; Hr. Graf v. Reichenbach, Obrist-Lieut., von Schönwalde, Schuhbrücke No. 43; Hr. Micke, Regierungsrath, von Liegnitz, Karlsstraße No. 13.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.